



Schriftgröße: A - A - A - A - A

## Woyzeck, eine Verstörung

**Premiere: Die Tribüne Linz spielt das Drama „Woyzeck“ von Georg Büchner**

Von Christian Pichler

Gespensisch, als Woyzeck an Marie fremde Ohringe entdeckt. Sie zittert, Woyzeck rastet nicht aus. Er schäkert mit dem gemeinsamen Baby und mit Marie. Spielt heile Familie. Spielt heile Übersprungshandlung oder schon lauernder Irrsinn?

Regisseurin Cornelia Metschitzer, sichtlich auf Seiten der Schwachen, spielt mit Ungewissheiten. Wo sind Gut und Böse, wenn die Machtverhältnisse unumstößlich scheinen? Premiere von Georg Büchners „Woyzeck“ war am Mittwoch in der Tribüne Linz.

Das fragmentarische und ungeordnete Stück Weltliteratur wird als Kriminalfall aufgerollt, „wie aus einem Opfer ein Täter wird“. Die Figuren überbrücken Szenen als Erzähler, was manchmal den Fluss der Handlung stört.

Dafür wird manches ausgekostet, dass es einem ins Herz sticht: Marie, die für den Tambourmajor tanzt, durchs Fenster beobachtet vom gedemütigten Woyzeck. Dieser „Woyzeck“, vor 180 Jahren verfasst, ist drängend aktuell.

Rudi Müllechner als sadistischer Doktor nennt Woyzeck moralisch „schlecht“, weil der seinen Harn nicht zurückhalten konnte. Der Doktor, ein neoliberaler Prediger, der zum elenden Woyzeck von Selbstkontrolle faselt. Die Moral auf seiner Seite hat auch Eugen Victor als Hauptmann:

weniger boshafter Charakter als einer, der es sich in seinem Weltpessimismus gemütlich gemacht hat.

Und noch einmal Müllechner als Tambourmajor, der sich Marie schnappt, weil er das Recht dazu hat. Typus „Herrenmensch“, grausamer Weitblick Büchners.

Ist Woyzeck ein Opfer? Ein Psychotiker? Alexander Knaipp verleiht ihm beunruhigende Statur, mit stets flackerndem Blick, in dem sich gleichermaßen Wut wie Erschöpfung mischen. Jeder Menschenwürde beraubt, in rasender Eifersucht ersticht Woyzeck schließlich Marie. Und tanzt hernach, als ob's für ihn eine Befreiung wäre.

Angela Ahlheim, wie Knaipp im Sommer „frischgefangen“ an der Tribüne, zieht als Marie ihre Rolle als süßes Mädel mit aller Konsequenz durch. Nur ein kurzes Aufmucken, dass sie auch eine eigene Geschichte hätte, aber die interessiert in der Männerwelt nicht. Starker, nicht ungehemmter Applaus. Zu verstörend die Botschaft, die aus jeder Pore dieser Inszenierung dringt: Es gibt keine Erlösung.

\*

Noch am:

18., 19. Sept.; 1., 10., 16., 20., 27. Okt.; 5., 17., 22., 27. Nov.; 2., 10., 15. Dez. (unterschiedl. Beginn).

Karten:

Tel. 0699/11399844

Foto: Bernhard Mayer





Diesen Artikel finden Sie in der Ausgabe  
vom Freitag den 18. September 2015

powered by Posimis